

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Daß wir den Monarchisten nicht lobhudeln werden und daß wir uns der „Internationale der Kriegssopfer“ angegeschlossen haben, kann uns nicht als politischer Akt angerechnet werden. Ebensovienig, wenn wir in unseren Artikeln anführen, daß nur die sozialdemokratische Partei es ist, welche sich in letzter Zeit unser angenommen hat. Mit eben den gleichen Dankesworten würden wir eine Tat der christlichsozialen oder großdeutschen Partei zugunsten der Kriegssopfer in unseren Annalen verzeichnen. Dazu haben wir uns aber noch nie veranlaßt gefühlt, denn für einen § 36, einen § 29, für die Abschaffung des Spielabgabengesetzes, der Trafikenverordnung usw. kann man doch nicht gut dankbar sein. Weist man darauf hin, wird der Verband als „sozialdemokratisch“ oder „kommunistisch“ verschrien, die Öffentlichkeit darauf besonders aufmerksam gemacht und die Parteischäpfelein ersucht, sich in einem eigenen Verbändchen zusammen zu schließen. Ja, sind wir denn in einem Zeitalter des Faustrechtes, daß man sich kuscheln muß, wenn der Mächtige etwas diktiert?

Warum dieser niedrige, jeden Schamgefühl entbehrende Kampf?

Der politisch und religiös neutrale Zentralverband ist eine gefürchtete Waffe der Kriegssopfer. Alle, die durch den Krieg ihre Gesundheit eingebüßt haben, die ihren Ernährer verloren haben, fanden sich in dieser mächtigen Organisation zusammen und dieser mußte die Regierung Gehör schenken. Die jetzige Regierungsmehrheit will vom Mitbestimmungsrecht nichts mehr wissen und hat daher das Bestreben, die Organisation zu sprengen. Und nirgends glaubt sie dies leichter tun zu können, als bei der Invalidenorganisation. Deshalb der sich immer wiederholende Ruf: Tretet aus der roten Organisation aus! Gründet Euch selbst einen Verband! Laßt Euch von Judenknechten nicht mißbrauchen! usw. Gelingt eine Zersplitterung, dann hat die Regierung den Sieg davongetragen, die Kriegssopfer sind um ihre Rechte betrogen.

Die Holzpalter haben bereits etwas Glück gehabt. Nachdem sie ihre Hade mit einer Million Kronen (vielleicht sind es auch mehr?) geschliffen haben, ist es ihnen gelungen, einen Splitter vom Klotze zu trennen und einen Anzündspan, genannt „Gallosverband“ zu zeugen. Der Span wollte aber nicht anbrennen, weshalb man andere Mittel ergriff, um das einmal begonnene Werk zu vollenden. Die Presse arbeitet unermüdetlich.

Die Wahlzeit war gerade wieder gut genug, dem Hezwerke die Krone aufzusetzen. Der Landesverband Wien hat (wir machen ausdrücklich darauf aufmerksam, daß der Landesverband Oberösterreich mit dieser Sache nichts zu tun hat und auch nichts wußte) Plakate versandt mit der Aufforderung, die Regierungsparteien nicht zu wählen. Nun war es besiegelt: Der Zentralverband ist sozialdemokratisch!

Ein Geschrei: Laßt Euch nicht mißbrauchen, tretet aus und gründet einen christlichen, einen großdeutschen, einen nationalsozialistischen, einen landbändlerischen, einen demokratischen, einen monarchistischen Verband, der wird für die „Helden“ sorgen, die Partei nimmt sich Euer an.

Ein Herr Invalide, Beamter der Landesregierung, nimmt dies zum Anlaß, aus unserem Verbands auszutreten und nennt uns „Schutztruppe des Judentums“ und die Funktionäre „vaterlandslose Gesellen.“ Wir wollen hier nicht prüfen, wer mehr Vaterlandsliebe aufweisen könnte, finden aber seinen Austritt begreiflich, denn es könnte dessen Chef etwas erfahren, daß er auch ein Judenknacht und vaterlandsloser Geselle ist und würde vielleicht als Nichtstaatsbürger ausgewiesen oder bekommt keinen Stern mehr.

Man sieht also, daß die Opposition einige Erfolge aufzuweisen hat.

Fragen wir uns nun, wieso kann eine derartige Heze von Erfolg begleitet sein, warum wollen die Invaliden, Witwen und alten Eltern nicht begreifen, daß nur Einigkeit Macht schafft. Es fehlt an der notwendigen Aufklärung, die Verbindung und Fühlungnahme zwischen Mitgliedern und Verbandsleitung ist zu locker!

Die Verbandsleitung ist stets bemüht, die Verbindung enger zu knüpfen, es fehlt aber an den nötigen Mitteln.

Das beste Mittel wäre allerdings ein eifriger Besuch der Ortsgruppen durch Referenten. Da haperts an der Geldfrage.

Zu einem andern Mittel wurde Zuflucht genommen: Wir geben eine eigene Verbandszeitung heraus. Neben Referentenbesuche ist eine gut geführte Zeitung das geeignetste Mittel der Aufklärung und das beste Bindeglied.

Alle organisierten Invaliden, Witwen und Hinterbliebenen sollen die Zeitung lesen, dann würde jedes einzelne Mitglied auf Anfeindungen selbst Antwort geben können.

Wenn wir heute sagen, die Regierung will von den Kriegssopfern nichts mehr wissen, dann haben wir unsere Gründe dafür. Vergißt eine Regierung ihre Pflichten den Kriegssopfern gegenüber, dann müssen wir uns rühren, wollen wir uns nicht selbst verleugnen. Das ist aber noch lange nicht parteipolitisch.

Es fehlt an der Aufklärung!

Daher abonniert alle die „Nachrichten“!

Unsere Forderungen.

In der letzten Nummer unserer „Nachrichten“ haben wir die der Regierung in Form einer Denkschrift überreichten Forderungen vollinhaltlich veröffentlicht.

Im nachstehenden wollen wir einen kurzen geschichtlichen Verlauf über die Behandlung unserer Wünsche bringen, hoffend, daß wir in einer unserer nächsten Nummern bereits über den Abschluß derselben berichten können.

Der Zentralverband hat nach den zu Graz beschlossenen Anträgen und den später noch in einigen Vorstands- und Ausschußsitzungen hinzugekommenen Beschlüssen eine Denkschrift ausgearbeitet und diese, sowie die hiezu notwendigen Gesetzentwürfe über das Invaliden-Entschädigungs-Gesetz, Arbeitslosenversicherungsgesetz und Invalidenbeschädigungsgesetz den in Betracht kommenden Stellen deputativ überreicht. Es galt vorerst einmal, die maßgebenden Behörden und dann auch im Wege der Presse und von Versammlungen die Öffentlichkeit über unsere Ziele zu informieren und dafür zu interessieren. Das ist uns auch zum größten Teil gelungen. Unser Landesverband hat sämtliche in Oberösterreich wohnenden National- und Bundesräte mit Denkschriften und Gesetzentwürfen beteilt und dieselben gleichzeitig eingeladen, uns schriftlich ihre Ansicht zu unseren Forderungen mitzuteilen. Diesem Ersuchen haben bisher entsprochen: Landeshauptmann Hauser, der uns seine beste Unterstützung zusagte, Nationalrat Strunz, der uns bekanntgab, daß er unbekümmert um die Belastungen des Budgets für die Forderungen eintreten werde, da er sich voll bewußt sei, daß der Staat keine Ursache habe, die Sanierung seiner Finanzen auf den Rücken der Ärmsten der Armen auszutragen. Der Staat, der Milliarden verschenkte an Börsengewinner, Banken zc. habe auch die Pflicht, für die Lebenseristenz seiner Kriegssopfer zu sorgen; Nationalrat Mayerhofer, der uns versicherte, daß, soweit es in der Macht des Einzelnen stehe, er derjenige sein werde, der unsere Forderungen zu erfüllen bestrebt sein werde; Nationalrat Baumgärtl, der uns die Unterstützung in seiner Eigenschaft als Nationalrat zusagte; ferner Nationalrat Weiser, der unsere Forderungen nicht nur gerecht, sondern in vielen